

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abonnementspreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme nach Vereinbarung. Druck- und Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme nach Vereinbarung. Druck- und Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme nach Vereinbarung.

Nummer 97

Altensteig, Montag, den 27. April 1942

65. Jahrgang

Ein Rechenschaftsbericht des Führers

Ein Appell an das deutsche Volk im Zeichen weltgeschichtlicher Ereignisse

BRN Berlin, 26. April. Die Abgeordneten des Reichstages Großdeuschlands versammelten sich am Sonntag nachmittag zur 8. Sitzung des Reichstages in diesem Kriege, zusammengerufen von ihrem Präsidenten Hermann Göring zur „Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung“. Während sich draußen im Reich und an den fernen Fronten des Krieges die Millionen bereit machten, am Randstaut Zeuge dieser Stunde zu sein, begaben sich die Abgeordneten in den Sitzungssaal.

Um 15 Uhr erscheint der Führer im Sitzungssaal. Reichsmarschall Göring eröffnet die Sitzung. Dann ergreift der Führer das Wort.

„In tiefer und fester Stimme beginnt der Führer. Er spricht zunächst von dem elementaren Charakter und dem Ausmaß dieses Krieges, von seinen weltpolitischen Ursachen und von der gefährlichen Rolle Englands. Der erste Beifall bracht auf, als der Führer die Feststellung trifft, daß dieser Krieg nur mit einer Katastrophe des britischen Weltreiches enden kann und wird. Stürmische Ovationen branden zum Führer hin, als er feststellt, daß für diesen Weltkampf die hinter uns liegende Winterkämpfe entscheidend gewesen ist und daß er in dieser schweren Stunde die Führung der Armeen übernommen hat. Er zeichnet nun in großen Zügen das monumentale Bild der Abwehrkämpfe. Und immer wieder taucht Beifall auf, wenn der Führer gegenüber den jählich bekannten „ermunternden“ Feststellungen eines Churchill die Taten der deutschen Wehrmacht herausstellt. Dann trägt er die Ehrenpflicht ab, den deutschen Soldaten aller Waffen seinen Dank auszusprechen. Der Führer beginnt wieder mit einem herzbegehrenden Bekenntnis zur Infanterie. Er dankt dem einzelnen Soldaten, dem Unteroffizier, Offizier und jenen Generälen, die oft unter Einsatz ihres Lebens ein Vorbild waren. Er dankt den Divisionen, der 5. er dankt den übrigen Wehrmachtsteilen, der Organisation Tot, dem Reichsarbeitsdienst, der Eisenbahntuppe und all den unzähligen Helden unseres Volkes. Immer wieder werden dann die Ausführungen Adolf Hitlers durch Hellrufe unterbrochen, als die Leistungen der verbündeten Truppen hervorgehoben werden.

„Angesichts dieses heroischen Bildes der Front verlangt der Führer von der Nation das Recht, überall dort sofort und handlung eingreifen zu können, wo das Geleß der Pflicht noch nicht erkannt ist, wo einige wenige glauben, mit sogenannten wohlverstandenen Rechten sich aus dem allgemeinen Pflichtengang auszuheben zu können. Die Warnung Adolfs Hitlers an England, daß Deutschland wieder Schlag um Schlag verfehlen werde, wenn man auf britischer Seite den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung fortzusetzen entschlossen sei, findet drauhen den Beifall, der sich noch steigert, als der Führer abschließend seine grenzenlose Jubersticht in den Sieg erklärt und davon spricht, daß er Namen und Leben bedingungslos mit dem Schicksal des deutschen Volkes verbunden habe.

„Lobende Hellrufe erfüllen minutenlang den Raum. Dann erhebt sich der Reichsmarschall zu einer Ansprache, in der er Adolfs Hitler den wahren Sieger der Winterkämpfe und damit den Ueberwinder der Gefahr feingelobt. Hermann Göring spricht von der fast übermenschlichen Größe dieses Feldherrn und fordert demgegenüber die Heimat auf, dem Führer alles zu geben, was für seinen Kampf nötig ist. Der Reichsmarschall fordert nunmehr als Präsident die Abgeordneten auf, ihre Zustimmung zu dem vom Führer verlangten Rechten zu geben. Das Haus erhebt sich wie ein Mann von den Sitzen, und die Zustimmung ist einstimmig. (Wortlaut der Entschließung folgt.)

„Neue Kundgebungen der Liebe und Treue branden zum Führer hinan und unterreichen diesen Akt als neues rühmliches Bekenntnis zu Adolf Hitler. Hermann Göring bringt das Siegel aus, die Ueber der Nation beschließen den Akt. Der Führer greift noch einmal nach allen Seiten und verläßt das Haus.

„Wenige Minuten später ist der Führer dann wieder von den jubelnden Dankesfundgebungen der Berliner umrandet, die ihn bis zur Reichstanzel ein einzigartiges triumphales Geleit geben.

Rede des Führers

BRN Berlin, 26. April.

Abgeordnete! Männer des deutschen Reichstages!

Am 11. Dezember 1941, als ich zuerst zu Ihnen sprechen konnte, war es mir vergönnt, einen Rechenschaftsbericht vorzutragen über den Ablauf der Ereignisse des vergangenen Jahres. Sie sind in ihrer geschichtlichen Größe und fortwirkenden politischen Bedeutung von einem Ausmaß, das vielleicht erst Jahrhunderte später in seinem ganzen Umfang erkannt werden wird. Nach der Niederschlagung der von England und Moskau gemeinsam angezettelten Revolte in Belgien wurde sich schon wenige Wochen später Europa zum erstenmal seit vielleicht Jahrhunderten der gemeinsamen Bedrohung aus dem Osten bewusst, von deren erfolgreicher Abwehr das Sein oder Nichtsein unseres Kontinents schon so oft abhing.

Für viele Menschen schienen nunmehr die Urfachen des blutigen Krieges, der uns seit dem September 1939 aufgezwungen worden war, deutlicher zu werden. Denn dieser Krieg trug nicht

mehr die Merkmale der von früher her gewohnten innereuropäischen Auseinandersetzung in sich. In zunehmendem Maße begann sich der Eindruck zu vertiefen, daß man diesem geschichtlichen Ringen der üblichen oder auch nur vernünftig gezeichneten Interessen der einzelnen Länder gerecht wird, sondern daß es sich dabei um eine jener elementaren Auseinandersetzungen handelt, die — indem sie die Welt oft in Jahrtausenden einmal erschüttern — das Jahrtausend eines neuen Zeitalters einleiten. Viele der dabei auftretenden geschichtlichen Erscheinungen sind sich des tiefsten Auftrages und Sinnes ihres Handelns so wenig bewußt, wie es der kleine Soldat zu sein vermag im Rahmen einer großen militärischen Operation. Auch sind die Zeiträume solcher eruptiver Epochen so groß, daß das einzelne menschliche Leben nur zu leicht im Zusammenhang oder gar die Bedeutung seines Einsatzes im Verhältnis zum Ablauf des gesamten Geschehens verliert. Aber trotzdem sind auch da, wo Scheitern der Sinn und Ruhm eines solchen, die Völker oder gar Kontinente erschütternden Prozesses nicht zu sehen ist, Ruhmstempel vorhanden. Viele glaubten deshalb zu treiben und sind selbst nur die Getriebenen, und andere wollen schlagen und sind am Ende die Geschlagenen.

Als am 3. September 1939 nach endlosen deutschen Friedensbemühungen dem neuen Reiche die Kriegserklärungen Frankreichs und Englands überreicht worden waren, nachdem diese Staaten durch die Ausstellung einer Blankoollmacht zunächst Polen als ausführende Kraft vorgestoßen hatten, mußte man wohl an der Verunsicherung einer Welt verweisen, die scheinbar ohne jeden Grund Rast das Unglück eines solchen wahrhaftigen Krieges zu melden, die Katastrophe förmlich herbeizwang.

Nun wissen wir alle, daß seit der inneren staatlichen Desorganisation des europäischen Kontinents sich England eine politische Doktrin verschoren hatte, die in der Zersplitterung des Festlandes die erste Voraussetzung für das Gedeihen und die Vermehrung des britischen Weltreiches zu erkennen meinte. Zweifellos hatte dieser die Tätigkeit der englischen Politik beherrschende Gedanke sehr viel Bedeutsames an sich. Während Europa in zahllosen inneren Kriegen verblutete, gelang es Großbritannien mit einem Minimum an Bluteinsatz, ein weltweites Gebäude zu errichten. Der ihm verliehene Titel eines „Imperiums“ war seinem Charakter nach aber mit dem imperialen Rom genau so wenig zu vergleichen, wie ein internationaler Handelskonzern mit einem weltweiten Weltunternehmen.

Dabei ist es eine Ueberschätzung der britischen staatsmännischen Kunst sowohl als den simplen politischen und militärischen Könnens der Engländer, annehmen zu wollen, daß etwa in ihrem Wirken die Urfachen des destruktiven Zerfalls Europas gelegen sei. Hier wird die Entscheidung eines Zustandes mit seiner Ausnützung verwechselt. Denn Europa ist zerfallen teils aus der natürlichen Ueberalterung der nach dem Zusammenbruch des römischen Weltreiches führenden kontinentalen Macht, teils infolge der Untergründung der Elemente, die diesem damaligen Zentrum des Abendlandes die politische und staatliche Grundlage gegeben hatten. Im Zwiespalt der antiken römischen Staatsidee einerseits und der nicht minder imperialen Ansprüche erhebenden römischen Kirche andererseits wurden die Fundamente der zentralen Staatsbildung Europas allmählich zerstört. Dazu kam noch der tiefe Einschnitt, mit dem sich die damalige Welt in Fragen orientierte, die geeignet waren, Europa in endlose religiöse innere Kämpfe zu verwickeln, während die gleichen Probleme heute als staatlich vollkommen belanglos anerkannt sind und demgemäß bewertet werden. So ist der Zusammenbruch des alten deutschen Reiches und damit des in dieser Zeit vorherherrschenden Mittelpunktes einer inneren europäischen Organisation genau so wenig von den Engländern herbeigeführt als der Zusammenbruch Roms einst von den Germanen.

In beiden Fällen ergaben sich aber aus inneren Schwächemomenten heraus Situationen, die das Eingreifen außenstehender Kräfte ermöglichten und damit der Weltgeschichte für viele Jahrhunderte einen neuen Lauf aufzwangen. So hat England selbst nicht primär den Kontinent zu zersplittern vermocht — denn dazu war es als staatliches Gebilde damals viel zu unbedeutend —, wohl aber gelang es ihm, aus der entstehenden europäischen Zersplitterung insofern einen Nutzen zu ziehen, als es dank seiner imperialen Lage nun nur noch ein Minimum an Kraft bei allerdings einem Maximum an Schläubigkeit benötigte, um die europäische Ohnmacht weiter aufrecht zu halten und mit der ihm selbst fast reiflos verbliebenen eigenen Stärke eine teils unersforchte oder zumindest kulturrell und wehrmäßig unterlegene, teils in ewigen inneren Kämpfen sich selbst erschöpfende andere Welt zu erobern. Nur ein Fördichter kann dabei übersehen oder bestreiten, daß — wie jeder politische Ordnungsprozess — auch dieser seinen Ruhm für die Menschheit gehabt hat. Aber ebenso töricht war es anzunehmen, daß das britische Imperium das sogenannte Gleichgewicht der Kräfte in Europa für ewig würde aufrecht erhalten können. Die zur Einigung strebende blutmäßig und gedanklich gleich orientierten russischen Bestandteile dieses Kontinents konnten an ihrem Zusammen-

sturz auf die Dauer weder verhindert werden, wie es darüber hinaus überhaupt unheimlich war anzunehmen, daß im Falle des Auftretens einer der Erfindung aller Völker Europas gleichmäßig bedrohenden Gefahr eine Vereinigung der Betroffenen dagegen verhindert werden konnte.

Alle die Kriege, die England seit Jahrhunderten in ununterbrochener Folge gegen den Kontinent führte, konnten im wesentlichen nur so lange erfolgreich verlaufen, als es sich um die Bekämpfung rein staatlicher Gebilde dynastischen Charakters durch andere ähnliche Erscheinungen handelte. Im Moment, in dem aber über dynastische Interessen hinaus die Völker zu erwachen begannen, mußten die Mittel der bisherigen britischen Europapolitik scheitern. Trotz zahlreicher Kriege war es England auf die Dauer nicht möglich, den französischen Nationalstaat zu vernichten, trotz aller Versuche gelang es ihm nicht, den Zusammenstoß der Italiener zu verhindern, und trotz aller Eingriffe ist das Deutsche Reich aus seinen einstigen Trümmern durch den Willen der deutschen Stämme und dank dem Wirken großer Helden in dem Augenblick entstanden, da es in dem überlegenen Genius eines Bismarck nicht nur die Reife der Zeit, sondern den zur Vollenbung bestimmten Mann erhalten hatte.

„Kstaatlich gefestigter und vom eigenen Werte durchdrungener die europäischen Völker wurden, um so schwieriger mußte die Aufrechterhaltung einer europäischen Situation werden, die als sogenanntes Gleichgewicht der Kräfte den wahren Verhältnissen der Kraft nicht mehr entsprach. Sich einzubilden, auf die Dauer mit den Klugheiten schwachhaltiger Argumente die europäischen Nationen in sich zu zersplittern oder gegeneinander den behagen zu können, mußte deshalb immer mehr scheitern, und damit war England gezwungen, vom bequemen Ruhmstempel eines gegebenen Zustandes zu seinem Verteidiger oder gar zum dauernden Erhalter zu werden. Damit aber hätte die Kunst des Intrigierens auf, und an ihre Stelle trat der Zwang zum eigenen Kampf und nicht nur der Wille zu ihm, sondern auch das Können. Das Können aber unter Berücksichtigung der unterdes selbst gigantisch angewachsenen Belastung des Weltreiches und des immer höher erforderlichen Bluteinsatzes für die gewünschte europäische Zersplitterung andererseits. Die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts hatte aber — wenigstens ursprünglich — doch nur den Sinn, England Blut sparen zu helfen, um es dadurch zu befähigen, den Aufgaben seiner Weltmission leichter gerecht zu werden. So wie dieses Reich aber gezwungen wurde, in Europa selbst sein Blut zu vergießen, muß einmal der Augenblick kommen, in dem die Verbeibehaltung der europäischen Zersplittertheit von England mehr Kraft fordert, als es zur Erhaltung seines eigenen Weltreiches einbringen kann. Die tiefe Ermattung nach den napoleonischen Kriegen, die dabei noch wesentlich von kontinentalen Kräften geführt worden waren, war das erste Anzeichen des sich allmählichen Ueberlebens der britischen Doktrin von der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts.

Danon aber abgesehen, war die Meinung, daß das britische Weltreich als Voraussetzung seiner Existenz ein in Ohnmacht zersplittertes Europa nötig habe, überhaupt nur so lange gegeben, als an der Peripherie des Weltreiches selbst keine so bedrohenden ebenbürtigen Staaten vorhanden waren. Im Moment, in dem sich der russische Koloss von Europa den Weg durch Sibirien bis nach dem Fernen Osten hin erkämpfte, im Augenblick, da die amerikanische Union ein von England ebenso unabhängiges wie gänzlich unangreifbares Gebilde wurde, und nach mehr in der Zeit, da das japanische Kaiserreich — ähnlich wie Italien und Deutschland — aus seinem Schloß emporwuchs zur Vormacht im Fernen Osten emporstieg, waren die Voraussetzungen des Bestandes des britischen Weltreiches überhaupt grundtätlich andere geworden. Nicht gegen Europa konnte dieses Gebilde auf die Dauer erhalten werden, sondern höchstens mit Europa.

„Als daher 1914 England trotz langer deutscher Friedensbemühungen — wieder im Sinne seiner alten Doktrin — dem damaligen Reich mit einer überlegenen Koalition von Mächten den Krieg erklärte, hatte es wohl Deutschland selbst verüberragend in seiner Bedeutung oder in seiner Stellung in Europa geschwächt und aus der übrigen Welt verdrängt. Allein, diese Tatsachen mußte jeder nicht völlig Verblendete am Ende dieses blutigen Ringens vor der Weltgeschichte einsehen und zugeben:

1. Daß es nur eine Frage der Zeit war, bis sich Deutschland der ihm auferlegten Bande entledigen würde. Denn eine Nation, die vier Jahre lang einer ganzen Welt gegenüber standhält und nur infolge von Schwindereien und Lügen durch einen inneren Einbruch nach Versailles bezwungen werden kann, wird eines Tages den ihm angetanen Betrug nicht nur erkennen, sondern seine Folgen selbstverständlich kraft der ja grundtätlich vorhandenen Stärke auch wieder beistellen.

2. Die von England im Laufe dieses Krieges selbst erzielten Erfolge waren nicht mehr rückgängig zu machen, das heißt: Der Appell der englischen Regierung in letzter Not an Amerika hat diesen Kontinent zu einer wirtschaftlichen und politischen Bedeutung gebracht, die England selbst zu beistellen nie mehr in der Lage sein wird.

Als England in den Weltkrieg eintrat, kämpfte es für seinen Zweimächtestandard zur See und war nicht bereit, dem Deut-



Wenn Reich eine Stärke von fünf oder gar zehn zu zehn zugewilligen. Als England den Krieg — wie es glaubte — begreift beendete hatte, war Japan an die Stelle Deutschlands getreten und Amerika an die Stelle Englands selbst.

Das Gefüge des britischen Weltreiches aber hatte durch diesen Kampf nicht an innerer Stärke gewonnen, sondern es begann sich zu lockern, und wenn man aus tatsächlichen Gründen später anstelle des Wortes Imperium lieber den vagen Begriff des Weltreiches setzt, dann geschah es nur, um aus einer nicht mehr zu befechtenden Not eine Tugend zu machen. Und wenn man sich in der damaligen Zeit schwerster Krisen Hilfen erbat mit Versprechungen, die man von Anfang an später nicht zu halten gedachte, so war es klar, daß eines Tages die Betrogenen auf die Erfüllung der Zusicherungen pochen würden, daß also Wechsel ausgeht werden mußten. Weder die indische noch die arabische Welt wird die Zusicherung aus dem Gedächtnis verlieren, durch die man sie einst zur Opferbereitschaft für die Erhaltung des britischen Weltreiches verpflichtete.

Daß England dabei wirtschaftlich selbst auf das Schwerste gelitten, finanziell belastet und blutmäßig erschöpft aus dem Kriege hervorging, kann als weiterer Beweis dafür dienen, daß schon der erste Weltkrieg ein Bartholomäus-Sieg war, also ein Erfolg, der nur der Vater späterer Niederlagen sein konnte.

Noch ein solcher Krieg zur Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts und England mußte dann zwangsläufig im Rahmen des Weltreiches das erforderliche eigene Gewicht verlieren, das heißt, die zur Verteidigung einer unabhinglichen europäischen Ordnung verwendete Kraft geht dem Zusammenhalt und der Verteidigung des eigenen Imperiums verloren.

Deshalb kann und wird der neue Krieg nur mit einer Katastrophe des britischen Weltreiches enden. Mit wem immer sich auch England verbündet es wird am Ende dieses Krieges seinen Verbündeten härter leben als es selbst ist und sein kann. Es mögen seine Erbkapitalisten die bolschewistischen Staatsmänner mit noch so großer heuchlerischer Freundschaft begrüßen, es mögen seine Erz Bischöfe die blutigen Bestien des bolschewistischen Atheismus noch so innig umarmen: Je mehr Lügen, Heuchelei und Betrug angewendet werden müssen, um die internationalen Koalitionen dieses Reiches vor dem eigenen Volke oder der anderen Menschheit moralisch zu beugen, umso weniger werden sie in der Lage sein, die lebenden Völker wirklich zu lächeln und von natürlichen Wesen einer zwangsläufigen oekologischen Entwicklung zu verhindern. Es gibt ein weises antikes Sprichwort, daß die Götter denjenigen, den sie zur Verdammung bestimmt haben, vorher blenden.

Ich weiß nicht, ob noch alle Engländer es heute als eine weise, erleuchtete Tat ansehen werden, die zahlreichen Verständigungsmöglichkeiten, die ich seit dem Jahre 1933 vorgeschlagen hatte, abgelehnt zu haben. Ob sie alle auch heute so überzeugt sind, daß es so klug war, meine Bündnisangebote, die ich noch am 1. September erneuert hatte, ausgeschlagen und meine Friedensvorschlüge nach dem polnischen und nach dem französischen Feldzug zurückgestoßen zu haben. Ich kenne nun aber noch ein anderes Gebot. Es befiehlt, daß der Mensch das, was die Götter zum Fall bestimmt haben, selbst noch stehen soll. So wird denn also gesehen, was geschehen muß.

Rassenfrage Schlüssel zur Weltgeschichte

Wenn aber im Völkerverleben die Einsicht und Vernunft scheinbar ganz zum Schweigen gebracht sind, dann ist damit trotzdem nicht gesagt, daß nicht doch ein denkender Wille auch dort vorhanden ist, wo von außen her nur Dummheit und Verbohrtheit als einzige Ursache zu sehen sind. Der britische Jude Lord D. Noel hat es einst ausgesprochen, daß die Rassenfrage der Schlüssel zur Weltgeschichte sei. Wir Nationalsozialisten sind in dieser Erkenntnis groß geworden. Indem wir dem Wesen der Rassenfrage unsere Aufmerksamkeit widmeten, haben wir die Auffklärung für viele Vorkänge gefunden, die an sich sonst unbegreiflich erscheinen müßten. Die verborgenen Kräfte, die England schon im Jahre 1914 in den ersten Weltkrieg gekehrt haben, sind Juden gewesen. Die Kraft, die uns selbst damals lähmte und endlich unter der Parole, daß Deutschland seine Fahne nicht mehr segreich nach Hause tragen dürfe, zur Hebergabe zwang, war eine jüdische. Juden zettelten in unserem Volke die Revolution an und raubten uns damit jedes weitere Widerstandsvermögen. Juden aber haben seit 1933 auch das britische Weltreich in seine gefährlichste Krise hineingeworfen. Juden waren die Träger jener bolschewistischen Infektion, die einst Europa zu vernichten drohte. Sie waren aber auch zugleich die Kriegsbeher in den Reihen der Diktatoren. Ein Kreis von Juden hat einst Amerika gegen alle eigenen Interessen dieses Landes in den Krieg mit hineingetrieben, einzig und allein aus jüdisch-kapitalistischen Gesichtspunkten. Und der Präsident Roosevelt besitzt in Ermangelung eigener Fähigkeit jenen geistigen Unterstützungsträger, dessen leitende Männer ich nicht namentlich aufzuführen brauche: Es sind nur Juden.

Durch sie wurde wiederum im Jahre 1917 die USA. Zug um Zug von dem jüdisch insizierten Präsidenten und seiner völkerverhüllenden Umgebung in einen Krieg gekehrt, ohne jeden Grund und ohne jeden Sinn gegen Nationen, die Amerika nie etwas getan haben, gegen Völker, von denen Amerika nie etwas gewinnen kann. Denn darin liegt der Sinn eines Krieges, den ein Staat führt, der einen Raum ohne Volk darstellt, gegen Völker ohne Raum? Es handelt sich daher in diesem Kriege politisch gesehen gar nicht mehr um die Interessen einzelner Völker, sondern es handelt sich um eine Auseinandersetzung zwischen Nationen, die für ihre Angehörigen das Leben auf dieser Welt sicherstellen wollen und Völkern, die zu willenlosen Werkzeugen eines internationalen Weltparasiten geworden sind. Das tatsächliche Wirken dieser jüdisch-internationalen Kriegsschleife aber haben die deutschen und verbündeten Soldaten in jenem Lande am besten kennengelernt, da das Judentum keine ausschließliche Diktatur ausübt und das es als das satanische Weltideal einer kommenden Menschheit predigen läßt und dem minderwertigen Subjekte anderer Völker, genau so wie einst bei uns, in unumkehrbarer Hörigkeit verfallen sind. Und in diesem Augenblick, da erhebt dieses scheinbar alternde Europa wieder — wie immer in der Geschichte die Jodol einer Erkenntnis hoch und seine Männer marschieren heute als die Repräsentanten einer neuen und besseren Ordnung, als die wahre Jugend der sozialen und nationalen Freiheit der Welt!

Wenn ich heute namens dieser wahren Jugend Europas und damit einer jüngeren Welt zu Ihnen spreche, dann tue ich es in dem Gefühl eines Mannes, der für eine heilige Aufgabe den schlimmsten Kampf seines Lebens hinter sich hat. Ich spreche weiter zu Ihnen als der Führer von Armeen, die ein Schicksal meisterten, das als schwerste Prüfung der Vorsehung nur jenen auferlegt werden kann, die zu Höchstem berufen sind.

Wenn die Götter nur jene lieben, die Unmögliches von ihnen fordern, dann gibt der Herrgott seinen Segen auch nur dem, der im Unmöglichen handhaft bleibt!

Meine Abgeordneten! In diesem Winter ist ein Weltkampf entschieden worden, der in der Stellung seiner Probleme weit

über das hinausreicht, was in normalen Kriegen an Aufgaben gelöst werden soll und kann.

Als im November 1918 das deutsche Volk von der verlogenen Phrasologie des damaligen amerikanischen Präsidenten Wilson umhüllt, unbesiegt die Waffen niederlegend, das Schlachtfeld überließ, handelte es unter Einwirkung jener jüdischen Kräfte, die nun hoffte, im Herzen Europas dem Bolschewismus ein sicheres Bollwerk errichten zu können. Wie kennen das theoretische Prinzip und die grausame Wahrheit der Ziele dieser Weltpest. Herrschaft des Proletariats heißt es und Diktatur des Judentums ist es! Ausrottung der nationalen Führung und Intelligenz der Völker und Beherrschung des dann führenden und damit aus eigener Schuld wehrlos gewordenen Proletariats durch die allein jüdisch-internationalen Verbrecher. Was sich in Rußland in so grauenvollem Umfang vollzogen hatte, die Ausrottung unzähliger Millionen jüdischer Körper, sollte sich in Deutschland fortsetzen. Wenn diese Absicht mißlang, dann lag die Ursache darin, daß zu viel gesunde Abwehrkräfte in unserem Volke noch vorhanden waren und daß es vor allem auf der bolschewistischen Seite — soweit es die Führung betraf, die nur aus Juden bestand — an eigenem Mut, beim gefährten Proletariat aber an einseitiger Zustimmung fehlte, um in Deutschland allgemein das zu vollziehen, was in Rußland gelungen war. Immerhin haben wir in einigen Teilen des Reiches die Einleitung dieses Zustandes erlebt und unter Einsatz des Wertes zahlreicher Idealkräfte wieder beseitigt.

Schwerer lastete der Fluch dieses Satanswerkes auf Ungarn. Auch dort gelang es nur mit nationaler Gewalt, die Macht der jüdischen Gewalt zu brechen. Der Name des Mannes, der als Führer im Streit gegen dieses Verbrechen zum Retter Ungarns wurde, ist noch heute lebend unter uns als einer der ersten Repräsentanten der beginnenden europäischen Erhebung.

Die schwerste Auseinandersetzung gegen die drohende Vernichtung von Volk und Staat aber vollzog sich in Italien. In einem heroischen Aufbruch sondergleichen haben italienische Kriegsteilnehmer und italienische Jugend unter der Führung auch eines einmalig Begnadeten das Kompromiß demokratischer Freiheit und bolschewistischer Gewalt in blutigem Ringen niedergeworfen und an ihre Stelle eine neue positive Volks- und Staatsidee gesetzt. Ich empfehle jedem Deutschen das Studium der Geschichte der faschistischen Revolution und er wird dann nicht ohne innere Ergriffenheit den Weg und die Bewegung eines Mannes verfolgen, die so viel mit uns Gemeinsames haben, daß wir ihren Kampf geradezu als ein Stück des eigenen Schicksals empfinden. Erst mit dem Siege des Faschismus konnte von einer beginnenden Rettung Europas gesprochen werden. Denn nun war an die Stelle eines Gedanken-Konglomerats destruktiver und auflösender Natur nicht die bloße Gewalt der Bajonette, sondern eine wahrhaft konstruktive neue Idee getreten. Zum ersten Male wurden in einem Staate die Bolschewisten nicht nur geschlagen, sondern vor allem die Marxisten gewonnen. Gewonnen für den Neuaufbau einer besseren und gesünderen Gesellschaftsordnung, die im Staate nicht den Träger der Protektion einer bestimmten Gesellschaftsordnung, sondern die Voraussetzung zur Lebenshaltung aller sieht.

In der gleichen Zeit, in der sich diese geschichtsbildenden Ereignisse vollzogen, wuchs die nationalsozialistische Bewegung zur Erfüllung ihrer Mission in unserem eigenen Volke. Auch hier kam die Stunde, da in der Auseinandersetzung zwischen jüdischem Internationalismus und nationalsozialistischem Volks- und Staatsgedanken die gesunde Natur zum Durchbruch kam. Aber auch in den meisten der übrigen europäischen Ländern kam es zu diesem Konflikt, nur mit dem Unterschied, daß er in dem einen oder anderen Land mit Kompromissen zunächst überdeckt, in anderen mit staatlichen Mitteln vorübergehend ausgeschaltet wurde. Wir alle erinnern uns aber noch der nächsten großen und entscheidenden Auseinandersetzung in Spanien, wo auch unter der Führung eines einzigen Mannes eine klare und endgültige Entscheidung erzwungen wurde und ebenfalls nach einem blutigen Bürgerkrieg die nationale Revolution den bolschewistischen Erzieher zu Boden warf. Mit der steigenden Erkenntnis des Juden als des parasitären Erzeugers dieser Krankheiten wurde nun in den letzten Jahren fast Staat um Staat in Europa zur Stellungnahme in dieser Schicksalsfrage der Völker gezwungen. Aus dem Selbsthaltungstriebe heraus mußten sie jene Maßnahmen treffen, die geeignet waren, die eigenen Völker vor dieser internationalen Vergiftung endgültig in Schutz zu nehmen.

Wenn nun auch das bolschewistische Rußland das politische Produkt dieser jüdischen Infektion ist, so darf man doch nicht vergessen, daß der demokratische Kapitalismus die Voraussetzungen dafür schafft. Hier bereiten die Juden das vor, was die gleichen Juden im zweiten Akt dieses Prozesses vollenden. Im ersten Stadium entziehen sie die Millionenmassen der Menschen zu hilflosen Sklaven oder — wie sie selbst lagen — zu exproprierten Proletariern, um sie dann als sanitisierte Masse zur Vernichtung ihrer Staatsgrundlagen anzusetzen. Später folgt die Ausrottung ihrer eigenen nationalen Vaterländischen und endlich die Beseitigung aller jener kulturellen Grundlagen, die als tausendjährige Erdmasse diesen Völkern einen inneren Wert geben oder als Männer für die Zukunft wirken könnten. Was dann noch übrig bleibt, ist das Tier im Menschen und eine jüdische Schizide, die, zur Fäulnis gedraht, als Parasit am Ende den eigenen Nährboden zerstört, auf dem sie gedeiht. Diesem Prozeß, der, wie Kommissen sagt, von den Juden betriebenen Dekomposition von Völkern und Staaten hat nun das junge, erwachende Europa den Krieg angefangen. Mit ihm haben sich verbunden Folge und ehrbewusste Völker auch in anderen Weltteilen, und zu ihnen werden Hunderte von Millionen Menschen noch stoßen, unterjochte, die — ganz gleich, wie ihre derzeitigen Führer es auch sehen mögen — eines Tages die Ketten zerbrechen werden. Es wird das Ende der Lügen kommen, die die Welt vor einer sie bedrohenden fremden Beherrschung zu beschützen vorgeben und in Wahrheit nur ihre eigene Welt Herrschaft zu retten versuchen.

In diesem gewaltigen, wahrhaft geschichtlichen Aufbruch der Völker befinden wir uns nun alle, teils als führende, handelnde oder ausübende Menschen. Auf der einen Seite stehen die Männer der Demokratie, das heißt des jüdischen Kapitalismus mit ihrem ganzen Ballast verstaubter Staatstheorien, ihrer veralteten Gesellschaftsordnung, ihrem jüdischen Schmutz, ihren jüdischen Zeitungen, Börsen und Banken — ein Konzern, gemischt aus politischen und wirtschaftlichen Schiebern schlimmster Art, und an ihrer Seite der bolschewistische Staat, das heißt jene Masse einer verirrten Menschheit, über die der Jude wie in Sowjetrußland seine blutige Geißel schwingt. Und auf der anderen Seite stehen die Völker, die um ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen, und die vor allem kämpfen für die Erhaltung des täglichen Brotes ihrer Menschen. Also die sogenannten „Besitzenden“ von den Kellern des Kremls bis zu den Gewaltigen der Panthäuser in New York gegen die Habenichtse, das heißt jene Nationen, für die eine einzige Schlächtere Ernte

Not und Hunger bedeutet, und die bei allem Fleiß ihrer Bewohner in derselben Zeit nicht das tägliche Brot zum Leben finden, in der in den Staaten und Ländern der Besitzenden der Weizen, Mais, Kaffee usw. verbrannt und verschleiert wird, nur um etwas höhere Preise zu erzielen. Im Osten Europas aber liegt der Kampfplatz, auf dem die Entscheidung fallen wird.

Was Churchill für „Ermutigungen“ hat

Weder die Erfolge der hinter uns liegenden Kampfsjahre habe ich zu Ihnen, meine Abgeordneten, immer dann gesprochen, wenn Zeit und Umstände es mir geboten und möglich sein ließen, über die Kampfsanbahnungen des vergangenen Jahres zum letztenmal am 11. Dezember 1941. Ich möchte hier besonders betonen, daß diese Reden in erster Linie immer dem deutschen Volke und seinen Freunden gelten. Ich spreche nicht, um Menschen von etwas zu überzeugen, die, sei es aus Dummheit oder aus böser Absicht, die Wahrheit geistlich weder sehen können noch hören wollen. Denn, wenn ich nur — um ein Beispiel herauszugreifen — den wirklichen Ablauf der Dinge mit jenen Schlussfolgerungen vergleiche, die Ritter Churchill daraus zieht, dann erscheint hier eine so klaffende Diskrepanz zwischen den Ereignissen und ihrer Auslegung, daß jeder Versuch der Ueberbrückung dieser gegenteiligen Auffassungen vergeblich sein muß. Seit dem September 1939, ja, seit Beginn der Weltübernahme durch den Nationalsozialismus bin ich nur Zerstörern erlegen und habe Feindschritte getan. Demgegenüber gibt es keine Phase in diesem Geschehen, dem nicht Herr Churchill den Charakter einer „Ermutigung“ zugesprochen hat und wohl auch bis zur letzten Minute zuprechen wird. Doch um England erst den Krieg erklärt hat, war ein ermutigendes Zeichen seiner inneren Stärke. Daß sich andere gefunden haben, um sich für den britischen Egoismus auf die Schlachtfelder führen zu lassen, war nicht minder ermutigend. Schon eine bloße Zustimmung Churchills mit Daladier oder Paul Reynaud zeitigte ermutigende Symptome. Die Besprechungen zweier oder mehrerer alliierter Generale sind ebenso ermutigende Beweise für den Fortschritt der militärischen Seite der demokratischen Sache wie die Kampfsplauderei des franken Mannes aus dem Weißen Haus für den geistigen. Als Herr Cripps zum erstenmal nach Moskau flog, war das nicht weniger ermutigend wie sein Rückflug aus Indien. Daß es General Mac Arthur fertig gebracht hat, von den Philippinen gerade noch zur rechten Zeit zu entkommen, war ebenfalls ein ermutigender Faktor. Genau so wie es ermutigend ist, wenn es zwanzig Engländern gelingt, mit geschwärtzten Gesichtern auf Gummisohlen mit einem britischen Floß nach irgend einer Stelle der von uns besetzten Küste anzuschleichen, ans Land zu setzen, um beim Erscheinen einer deutschen Streife wieder glücklich abzuhauen. Wenn eine Emigrantengeneration, das heißt also eine Sammlung von Russen, eine Erklärung gegen Deutschland abgibt, dann wirkt dies ermutigend, genau so als wenn Herr Churchill die Vernichtung der deutschen U-Boote verkündet oder von einer neuen Erfindung oder einer neuen Offensive oder einer zweiten Front und so weiter spricht.

Dem gegenüber deutsche Taten

Dagegen ist nun nichts zu machen. Jedes Volk hat seine Art von Ermutigungen. Ich z. B. habe es einst als ermutigend angesehen, daß es uns gelang, binnen 18 Tagen den polnischen Staat mit immerhin 33 Millionen Menschen in einer Anzahl gewaltigster Vernichtungsschlachten wegzufegen. Ich sah es weiter als ermutigend an, daß in dieser ganzen Zeit weder Frankreich noch gar England es wagten, an den Weltwall auszurufen heranzuführen. Ich glaube, daß es auch ermutigend war, als wir in Norwegen landen konnten, und zwar nicht nichts mit geschwärtzten Gesichtern und auf Gummisohlen, sondern bei hellem Tag und mit genagelten Bergstiefeln, und daß wir dieses Norwegen in kaum sechs Wochen restlos in unsere Hand drachten. Es war jedenfalls für und alle sehr ermutigend, zu erleben, wie die britische Expeditionarmee in wenigen Wochen aus Norwegen hinausgetrieben worden war.

Ebenso glaube ich, daß wir allen Kampf besitzen, es als ermutigend zu empfinden, daß es uns möglich wurde, in knapp sechs Wochen die französisch-britischen Armeen bis zur völligen Vernichtung zu schlagen, in noch nicht einer Woche Dänemark und in knapp drei Wochen auch Belgien endgültig in unsere Gewalt zu bringen, die britischen Streitkräfte aber zu zerlegen, gefangen zu nehmen oder bei Dünkirchen in das Meer zu treiben. Ich selbst empfand es als eine besondere Ermutigung, daß wir mit Italien gemeinsam nicht nur in Frankreich, sondern auch in Nordafrika große Erfolge erringen konnten. Ebenso ermutigend war es in meinen Augen, daß wir es fertig brachten, die jerbische Revolte, die von Washington und London inspiriert und von Moskau angezettelt worden war, mit unseren Verbündeten in wenigen Wochen zusammenzuschlagen. Es war für uns weiter ermutigend, zu erleben, wie die britische Expedition auch dort in schnellstem Tempo erst nach dem Peloponnes und dann über Kreta endlich meermwärts vorrückte, soweit sie nicht von uns ebenfalls vernichtet wurde oder in Gefangenschaft geriet. Nicht weniger ermutigend aber war es für das deutsche Volk, daß wir seit dem 22. Juni des vergangenen Jahres mit unseren Verbündeten in weltgeschichtlich einmaligen Schlachten die bolschewistische Gefahr von unseren Grenzen über 1000 Kilometer weit zurückschlagen konnten, und daß in der gleichen Zeit unsere U-Boote und Luftwaffe sowohl als unsere übrigen Seestreitkräfte schon mehr als 16 Millionen Briten registrieren feindlichen Handelschiffen raums versenkt hatten und heute immer noch weiter versenken werden. Ich sehe es als eine Ermutigung an, daß es uns dabei gelang, in den Weiten des Ozeans ein Eisenbahnen auf unsere Spurweite zu bringen und zu betreiben, das zur Zeit größer ist als das des ganzen englischen Mutterlandes. Auch zu den japanischen Heldentaten, diesem einzigartigen Siegeszug, kann ich nichts anderes sagen, als daß sie in unseren Augen ebenfalls überaus ermutigend sind. So möchte ich gegenüber den ermutigenden Elementen, von denen Herr Churchill und Herr Roosevelt leben, zahllose Taten anführen, die für uns eine Ermutigung bedeuten. Allerdings, das Ermutigende nie, das ich für Deutschland und seine Verbündeten überhaupt sehe, ist, daß Mr. Churchill und Roosevelt in London und Washington wirken und nicht in Berlin oder Rom.

Die Engländer werden das nicht glauben, aber es ist doch so!

Der harte Winterfeldzug

Meine Abgeordneten! Männer des Reichstages! Als ich zum letztenmal zu Ihnen sprach, setzte ich über den Osten ein Winter, wie er in Europa auch in diesen Schicksalen seit über 140 Jahren nicht erlebt worden war. In wenigen Tagen kürzte das Thermometer von 0 Grad und darüber bis — 47 Grad und darunter. Was das bedeutet, kann wohl überhaupt niemand ermessen, der es nicht selbst erlebt hat. Vier Wochen früher, als es vorausgesehen war, fanden damit alle weiteren Operationen ein jähes Ende. Die inmitten einer Vorwärtswegung befindliche Front wurde weder zurückgelassen, noch



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 27. April 1942

Wochenplan der Hitlerjugend vom 27. 4. - 3. 5. 1942.
Wochenpruch: In uns selbst allein liegt die Zukunft des Deutschen Reiches. Adolf Hitler

BSM Gruppe 27, Mittwoch 20.00 Uhr Turnen.

BSM-Werk, „Glaube und Schönheit“.

L. G. Mädchen: Montag und Mittwoch 20.15 Uhr.

L. G. Gymnastik: Freitag 20.15 Uhr

Beide Gruppen Sonntag 14 Uhr Auftreten an der Turnhalle, Dienstkleidung, Sport mitbringen. Entschuldigungen nur in Krankheitsfällen.

Generalversammlung der Volksbank Altensteig

Die Volksbank Altensteig legte in ihrer am Samstagabend bei Ernst Böhrer zum „Bahnhof“ stattgefundenen Generalversammlung den Geschäftsbericht über das 74. Geschäftsjahr vor und konnte wiederum ein günstiges Resultat nachweisen. Direktor G. Wucherer begrüßte die erschienenen Mitglieder herzlich und dankte den Mitarbeitern, besonders dem Vorstandmitglied Mejer, aber auch dem im Felde stehenden Vorstandsmitglied Gutekunst, der in seinem Urlaub mitgearbeitet habe. Er gedachte dann des verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes Fritz Mayer und der 10 durch den Tod entfallenen Mitglieder. Nachdem G. Wucherer von der Generalversammlung zum Vorsitzenden bestimmt wurde, führte er in seinem Ueberblick über das Geschäftsjahr aus, daß die Revision des Instituts ein glänzendes Zeugnis für die Tätigkeit des Herrn Mejer ergeben habe. Die Bank habe im verfloßenen Jahr eine gleichmäßige Entwicklung genommen und das Geschäftsjahr sei ein recht befriedigendes gewesen. Er dankte allen, die zu dem guten Ergebnis beigetragen haben und bat, die Bank auch weiterhin zu unterstützen. Vorstandsmitglied Mejer gab dann die Vermögensaufstellung, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung bekannt und machte anschließend Erläuterungen dazu. Darnach ist das Wechselgeschäft durch die Geldflüssigkeit weiter zurückgegangen. Dagegen ist der Scheckverkehr sehr lebhaft gewesen. Besonders habe sich der Postkassenverkehr großer Beliebtheit erfreut. Die Zahlungsbereitschaft der Bank sei außerordentlich günstig gewesen. Er gab anschließend die Prüfungsberichte des württ. Genossenschaftsverbandes bekannt, die zu keinen nennenswerten Beanstandungen geführt haben und zeigen, daß die Führung der Bank in bester Ordnung ist. Der Jahresabschluss wurde dann genehmigt und Vorstand u. Aufsichtsrat Entlohnung erteilt. Nach dem gegebenen Bericht hat sich die Bilanzsumme von RM 2.488.601.- im Jahr 1940 auf RM 2.925.042.- im Jahr 1941 erhöht. Der Ueberschuss auf einer Hauptbuchseite betrug im Berichtsjahr RM 21.388.593.- gegenüber RM 19.665.034.- im Vorjahr. Sehr stark erhöht haben sich die Sparanlagen und Kündigungsgelder und zwar um RM 420.000.- auf die Summe von RM 2.047.695.-, ein Zeichen der Geldflüssigkeit aber auch des Vertrauens zur Bank. Es wurde ein Reingewinn von RM 12.207,80 erzielt, sodaß eine Dividende von 5% verteilt werden kann und die Rücklagen weiter vergrößert werden können; mit der vorgelegten Verwendung des Reingewinns erklärte sich die Generalversammlung einverstanden. Vorstandsmitglied Mejer hielt anschließend einen kurzen aber interessanten Vortrag über die Kriegsfiananzierung im Jahre 1941 und betonte abschließend, daß man das größte Vertrauen in die deutsche Kriegsfiananzierung haben dürfe. Es folgten die Wahlen. Bei Akklamation wurden die statutenmäßig ausfallenden Aufsichtsratsmitglieder Alfred Beck, Fritz Kessler und Heinrich Zimmermann wieder gewählt und anstelle des Verstorbenen Fritz Mayer der Schreiner-

meister Fritz Kalmbach. Direktor Wucherer gab seiner Freude über den Wahlausgang Ausdruck, dankte den Wählergewählten für ihre treue Mitarbeit und begrüßte das neue Aufsichtsratsmitglied. Nach Dankesworten von Kalmbach und Zimmermann schloß der Vorsitzende die Versammlung in der Hoffnung, daß auch im Jubiläumsjahr eine gute Bilanz zu verzeichnen sein möge, wozu Vorstand und Aufsichtsrat alles tun würden und daß man sich bei der Jubiläumstagung recht zahlreich wieder sehen werde.

Louis Fegert †. Nahezu 82 Jahre alt starb Steuersekretär i. R. Louis Fegert und wurde auf seinen Wunsch am Samstag in aller Stille hier zur letzten Ruhe gebettet. Der Verstorbene hatte bis in sein hohes Alter eine erlauchtere geistige und körperliche Regsamkeit. Er war ein lebensfroher Unterländer und in der Weinbergsgemeinde Tathelm bei Heilbronn geboren. In der Garnisonstadt Heilbronn war er langjähriger Militärmusiker und dann im Finanzdienst tätig, viele Jahre in Altensteig, wo er sich recht heimisch fühlte und wo er sich neben seinem Amt in vielfacher Hinsicht betätigte. So war er ein jederzeit freundlicher Fremdenführer im alten Schloß, ein überaus besorgter Herbergsleiter, schon als die Jugendherberge im alten Schloß untergebracht war und erst recht, als Altensteig die neue, schöne Jugendherberge erhielt. Unseren Bienenzüchtern war er ein langjähriger zuverlässiger Kaffier, als großer Musikfreund war er auch lange Zeit musikalisch tätig. Aber auch sonst stand er gerne überall zur Verfügung und zeigte sich bei allen Dingen geschickt u. beachbar. Als großer Gartenfreund hatte er seinen großen Garten immer in vorbildlicher Beschaffung dabei hatte er einen köstlichen Humor bis in sein hohes Lebensalter. Bei seinem stillen Vergehen ehrte ihn die hiesige Stadtkapelle mit ihren Weisen und Herbergsleiter Eßlig ließ ihm Namens des Reichsbundes Deutscher Jugendherbergen Landesverband Schwaben, als 10-jährigem Herbergsleiter einen Kranz an sein Grab nieder und dankte ihm für seine langjährige treue und gewissenhafte Arbeit, die so vielen jungen Menschen in der Jugendherberge zu Gute gekommen ist. Louis Fegert wird hier immer in gutem Andenken bleiben. Er ruhe in Frieden!

Stuttgart. (Slowakische Jugendführer.) Nach einem zwölfstündigen Aufenthalt an der Reichsführerschule in Potsdam trafen in Stuttgart 40 slowakische Jugendführer zu einem zweitägigen Besuch ein. Obergebietsführer Sundermann begrüßte die Gäste der württembergischen HJ. am Samstag und anschließend wurden die Vertreter der slowakischen Staatsjugend im Festsaal des Rathauses von Oberbürgermeister Dr. Sittler empfangen. Den Dank für den Empfang und die gastliche Aufnahme in Stuttgart sprach Stabsleiter Wosko aus und betonte, daß die Slowaken durch die Staatskunst Adolf Hitlers ihre Freiheit und nationale Selbständigkeit im neuen Europa erhalten habe. — Nach einer Besichtigung Stuttgarts wohnten die slowakischen Jugendführer in den Abendstunden des Samstag den prächtigen Vorführungen der württembergischen HJ. bei ihren Kampfspiele in der Stuttgarter Stadthalle bei.

Stuttgart. (60. Militärdienstjubiläum.) Am 24. April waren 60 Jahre seit dem Tag verfloßen, an dem Generalmajor a. D. Freiherr von Ziegeler im Alter von 18 Jahren als Portepesührer bei den Siebenern seine militärische Laufbahn begann. Bei Ausbruch des Weltkrieges rückte er als Oberleutnant an der Spitze des Reserve-Infanterie-Regiments 119 ins Feld. 1916 zum Oberst befördert, übernahm er im März 1917 die Führung der 51. Infanterie-Brigade, im Juni 1917 die 11. Landwehr-Infanterie-Brigade und im Mai 1918 die 206. Infanterie-Brigade. Mit dem Charakter als Generalmajor schied der verdienstvolle Offizier nach Kriegsende aus dem Freewilligen aus. Zu seinem Ruheort wählte er seine Vaterstadt Stuttgart.

Verdungen, Kreis Baihingen. (Unfall im Steinbruch) Der im 60. Lebensjahr stehende Arbeiter Karl Kögel stürzte im Steinbruch ab. Mit ihm glitt ein mehrere Zentner schwerer Stein in die Tiefe und zerschmetterte dem Unglücklichen den Schädel. Vor rund 40 Jahren wurde der Vater des Verunglückten ebenfalls das Opfer eines Unfalls im Steinbruch.

Biberach a. Rh. (Größte Maulbeerpflanzung.) In Biberach wird dieser Tage mit der Pflanzung einer 800 Meter langen Maulbeerheide, der größten im Gangebiet, begonnen. Sie soll zu einer Musteranlage für die Seidenraupenzucht werden. Friedrichshafen. (Todesfall.) Im 62. Lebensjahr kam nach längerem Felde der Hof- und Schlossgärtner a. D. Adolf Mayer, der erst vor wenigen Tagen anlässlich seiner 40jährigen Tätigkeit als Leiter der Fischbrutanstalt Friedrichshafen zum Ehrenmitglied des Württembergischen Bodenseefischereiverbandes ernannt worden war.

Bienheim. (Storchentragödie.) Ein Bienheimer Storch wurde von einem Fühnerhahndel angegriffen und durch diesen getötet. Der Hahndel hatte den Storch mehrmals umkreist und ließ dann blitzschnell auf ihn zu.

Ludwigshafen a. Rhein. (Straßenbahnunfall.) Bei einer Straßenkreuzung gab es einen heftigen Zusammenstoß zwischen einem Lastauto und der städtischen Straßenbahn. Der Straßenbahnwagen wurde buchstäblich umgeworfen und eine junge Frau, die sich im Wagen befand, tödlich verletzt.

Stuttgart. (Sommer Spiel in den Tod.) Im Stadteck Hohenheim vergnügte sich ein 14-jähriger Knabe mit einem Springseil. Durch irgend einen Umstand fiel er plötzlich so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er trotz sofortiger ärztlicher Betreuung noch in der gleichen Nacht starb.

Mühlhausen. (Todesstrafe für Gewohnheitsverbrecher.) Das Sondergericht Stuttgart verhandelte in Mühlhausen gegen den 34 Jahre alten Kenatus Albert Schwob aus Mühlhausen wegen Verbrechen gegen die Schlingensordnung in Verbindung mit einer Reihe begangener schwerer Diebstähle. Der Angeklagte hat sich monatelang unangemeldet und ohne zu arbeiten in Mühlhausen aufgehalten, seinen Lebensunterhalt bestritt er durch nicht weniger als 18 Einbruchsdiebstähle, vornehmlich in Wirtschaften, wobei ihm Lebensmittel und Geld in die Hände fielen. Das Gericht verurteilte Schwob zum Tode und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab.

Hervorragende Leistung eines württ. Feldwebels. Berlin, 26. April. Beim Angriff auf eine den feindlichen Nachschubweg beherrschende Höhe im nördlichen Abschnitt der Ostfront brach ein Feldwebel eines württ. Pionierbataillons an der Spitze eines Stoßtrupps in schwersten feindlichen Feuer in stark ausgebauten feindlichen Feldstellungen ein und drang von hieraus trotz heftigster Abwehr in den Rücken der Stellungen des Gegners vor. Selbst mit Handgranate und Maschinengewehr in vorderster Linie kämpfend, erlitt er mehrere Erdbunter, deren Belegungen gefangen genommen und vernichtet wurden. Durch sein tapferes und entschlossenes Handeln hat der Feldwebel, der im weiteren Verlauf der Kämpfe schwer verwundet wurde, entscheidenden Anteil an der Eroberung der für die Fortführung der Angriffe gegen die von den Bolschewiken besetzte Höhe.

Smuts bricht diplomatische Beziehungen zu Frankreich ab. In Bisho wird mitgeteilt, daß die Regierung der Südafrikanischen Union den offiziellen Entschluß gefaßt habe, die diplomatischen Beziehungen zu der französischen Regierung abubrechen.

Verleger und Schriftleiter Dieter Lank & Co. bei der Wehrmacht verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lank in Altensteig. Druck: Buchdruckerei Dieter Lank, Altensteig 3, 31. Preis: 1/2 Pf.

Deckenpfromm, Kreis Calw
Laubstammholzverkauf
Am Mittwoch, den 29. April 1942 wird das Laubstammholz verkauft und zwar
Eichen
RI. I 3,85 Fm., RI. II 18 Fm., RI. III 33,50 Fm.
RI. IV 32 Fm., RI. V 2,5 Fm.,
Buchen
RI. III 1,27 Fm., RI. V 0,92 Fm.
Ferner eine Anzahl eichene Wagnerstangen.
Zusammenkunft vormittags 1/2 9 Uhr beim Rathaus.
Beginn um 9 Uhr im Rotwald an der Gärtinger Straße.
Ausgänge kostenlos beim Waldmeister.
Der Bürgermeister J. B. Lutz.

Garantol Wink Nr. 4
Steingut- oder wasserdichte Tongefäße eignen sich am besten zum Einlegen der Eier in Garantol. Bei Gläsern besteht eine gewisse Bruchgefahr und in Metall-, Emaille- oder Holzgefäßen halten sich die Eier weniger gut.
Garantol konserviert Eier über 1 Jahr
— und was wichtig ist, die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Umschläge
für Bezugskartenabschnitte und Bestellscheine
erschließt in der
Buchdruckerei Lank, Altensteig

Togal
Hervorragend bewährt bei
**Rheuma-Gicht
Neuralgien
Erkältungs-
Krankheiten**
TOGALWERK MÜNCHEN

INSERATE
erbitten wir uns frühzeitig!

Schreibmaschineneppier
Durchschlagpapier
Kohlepapier
Schreibbänder
empfiehlt die
Buchhandlung Lank, Altensteig
Verkaufe eine zum zweitenmal neuemelte, schöne, leicht gewölbte
Schaff-Ruh
Feuerbacher, Kofsfelden
Einen ca. 12 Str. schweren
Stier
hat zu verkaufen
Michael Kalmbach, Heilbronn

Deutsches Rotes Kreuz
Altensteig
Ver. (w.), der für morgen
abend angelegte Dienst ist auf
Dienstag, den 5. Mai
verschoben.
Eintragstuden!
Infolge Verlängerung der
Deutzzeit ist es mir möglich,
noch einige Hundert Eintrags-
gülden w. Legehorn, v. Schlupf
7. und 14. Juni abzugeben.
Bestellungen müssen spätestens
bis 15. Mai eingetroffen sein.
Angebote an Postfachhof
Braun, Anzelmühle Kr. Calw
vom Reichsamtstand anerkannte
Vermehrungszucht

**Trauer-
Briefe**
und
**Trauer-
Karten**
belegt
schnellstens
die
**Buchdruckerei
Lank**
Fernspr. 321

Altensteig, 25. April 1942.
Seinem Wunsche gemäß wurde unser
lieber, herzensguter, treusorgender Vater,
Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel
Louis Fegert
Steuersekret. i. R.
im Alter von nahezu 82 Jahren in aller
Stille auf dem alten Friedhof beigesetzt.
In tiefer Trauer:
Die Kinder: Elsa Fegert
Gertrud Bismack, geb. Fe-
gert mit Gatte, Newyork
Irma Wittig, geb. Fegert
mit Gatte, Newyork
Danne Fegert
Irene Wendler Bore, geb.
Fegert
und 4 Enkelkinder
Für erwiesene Teilnahme danken wir
herzlichst.

**Wie gründlich imi säubern kann,
beweist es jedem Arbeitsmann!**
Ohne Seife und Waschpulver
wäscht es stark verschmutzte Berufskleidung aller Art.